

BESPRECHUNGEN

M

Johann Sebastian Bach: Das Wohltemperirte Clavier II. Facsimile of the autograph manuscript in the British Library Add. MS 35021, with an introduction by Don Franklin and Stephen Daw, London 1980 (British Library Music Facsimiles I).

In England kennt man das sogenannte „coffee-table book“, ein eher als Schaustück denn für den Bücherschrank gedachtes bibliophiles Kuriosum. Die Faksimileausgabe des II. Wohltemperierte Klaviers gerät notgedrungen in diese Sonderkategorie, und zwar weniger der ausgezeichneten Papier-, Druck- und Reproduktionsqualität als vielmehr des geradezu monströsen Formates wegen. Ein Band mit den Außenmaßen 40×57 cm ist denn auch alles andere als handlich und schon gar nicht fürs Notenpult geeignet. Zwar sollte ein Faksimile gewiß nicht mit der üblichen Musikalie konkurrieren müssen. Nichtsdestoweniger sollte es eine anschauliche Vorstellung von der ursprünglichen Funktion der Handschrift vermitteln können. Hier freilich muß die Kritik einsetzen: So willkommen es ist, dieses bedeutendste in England lagernde Bach-Autograph in einer unverkleinerten und drucktechnisch mustergültigen Faksimileausgabe verfügbar zu haben, so unsinnig scheint es, die Quelle in ihrem heutigen buchbinderischen Zustand zu reproduzieren. Muß schon das Original heute – aus welchen Gründen auch immer – seinen ursprünglichen Zustand verleugnen, um so tunlicher wäre es für die Bibliothek gewesen, diesen in einer Reproduktion (zumal in einer hauseigenen Reihe) wenigstens annähernd wiederherzustellen.

Das Originalmanuskript, ein aus dem Nachlaß Muzio Clementis stammendes Teilautograph und die zweifellos wichtigste Quelle des Werkes, bestand im Unterschied zu dem von Bach in Buchform gehaltenen Autograph des I. Wohltemperierten Klaviers ursprünglich aus einer Mappe von losen Blättern, sogenannten Auflagebögen, in dem damals handelsüblichen und handlichen Format von etwa 32×21 cm. Wohl ist jene Mappe nicht mehr erhalten, doch läßt sich erkennen, daß die seinerzeit inliegenden und heute im aufgeschlagenen Zustand gebundenen Einzelbögen in der Mitte gefalzt waren und auf den Innenseiten jeweils ein Präludium, auf den Außenseiten die zugehörige Fuge enthielten. Hätte man diesen Originalzustand für Faksimilezwecke rekonstruiert, etwa in Form einer Laschenmappe, so würde dem aufmerksamen Betrachter eine wichtige Einzelheit kaum entgehen können, daß nämlich die Auflagebögen in zwei verschiedene Gruppen mit der jeweiligen Titelfassung „Praeludium“ beziehungsweise „Prelude“ zerfallen. Das instruktive Vorwort der kenntnisreichen Herausgeber stellt alle notwendigen Daten bereit, um die Scheidung der beiden Quellengruppen untermauern zu können. Nur die eigentliche Konsequenz dieses Quellenbefundes, daß nämlich einst zwei wahrscheinlich vollständige Originalmanuskripte nebeneinander bestanden haben müßten,